

GIZMAGAZIN

Stiftung GIZ · Genossenschaftshistorisches Informationszentrum

Ausgabe 1/2015

Es gibt viel zu tun!

Die Stiftung GIZ wird 10 Jahre alt ●●● S. 3

Außerdem:

„Es gibt Bewährtes zu pflegen und Neues zu bewegen.“

Interview mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden der WGZ BANK und Vorsitzenden der Raiffeisen-Gesellschaft Werner Böhnke ●●● S. 5

Heinrich Kaufmann – Zum 150 Geburtstag eines großen Genosschafters

Das GIZMAGAZIN über die Gründer- und Vaterfigur des Zentralverbandes der deutschen Konsumgenossenschaften ●●● S. 8

Die Genossenschaftsbibliothek der DZ BANK und des GIZ

Einblicke in die größte Sammlung genossenschaftsrelevanter Literatur im deutschen Sprachraum ●●● S. 10



Inhalt

Es gibt viel zu tun!

Die Stiftung GIZ · Genossenschaftshistorisches
Informationszentrum wird 10 Jahre alt ●●● S. 3

„Es gibt Bewährtes zu pflegen und Neues zu bewegen.“

Interview mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden der WGZ BANK
und Vorsitzenden der Deutschen Friedrich-Wilhelm-
Raiffeisen-Gesellschaft Werner Böhnke ●●● S. 5

Heinrich Kaufmann

Zum 150. Geburtstag der Gründer- und Vaterfigur des
Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften ●●● S. 8

Die Genossenschaftsbibliothek der DZ BANK und des Genossenschaftshistorischen Informationszentrums GIZ

Einblicke in die größte Sammlung genossenschaftsrelevanter
Literatur im deutschen Sprachraum ●●● S. 10

Die GIZ-Lesecke

Neue Bücher über das Genossenschaftswesen ●●● S. 12

Das GIZ in den Verbandsmagazinen

Neue Zeitschriftenartikel über das Genossenschaftswesen ●●● S. 13

Zu guter Letzt...

GIZintern – und Ihre Ideen! ●●● S. 13



Liebe Leserinnen und Leser,

das GIZ feiert seinen ersten kleinen Geburtstag! Zehn Jahre ist es nun her, dass der BVR und die DZ BANK – bald ergänzt durch die ADG – diese gemeinnützige Stiftung gegründet haben, um die ebenso reiche wie einzigartige Geschichte des deutschen Genossenschaftswesens zu dokumentieren, zu erforschen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein Projekt, von dem alle profitieren – nicht zuletzt die Ortsbanken, die sich dadurch immer stärker die Potenziale Historischer Kommunikation und Historischen Marketings erschließen können.

Bewährtes pflegen und Neues bewegen – so definiert der Aufsichtsratsvorsitzende der WGZ BANK und Vorsitzende der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft Werner Böhnke die Aufgabe der genossenschaftlichen Traditionspflege. Im Interview auf Seite 5 spricht er über die Arbeit der Raiffeisen-Gesellschaft und gibt einen Ausblick in Richtung des Jubiläumsjahres 2018.

Des Weiteren vorgestellt werden die Genossenschaftsbibliothek der DZ BANK und des GIZ in Frankfurt am Main und Berlin. Hier finden Interessierte den größten Bestand an Literatur zum Thema Genossenschaften im gesamten deutschsprachigen Raum. Nicht nur die Kontaktdaten im blauen Infokasten auf Seite 10 laden zu einem Besuch ein!

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre!

Silke Holzhause
Geschäftsführerin
Stiftung GIZ – Genossenschaftshistorisches
Informationszentrum

Impressum



Herausgeber, Redaktion, Druck: Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Schellingstraße 4, 10785 Berlin – Erscheinungsweise: dreimal jährlich (Januar, Mai, September) – V.i.S.d.P.: Silke Holzhause (BVR), s.holzhause@bvr.de – Redaktionsteam: Dr. Benedikt Brunner (Layout und Schlussredaktion), Dr. Peter Gleber (GLE).

Genossenschaftsgeschichte aus erster Hand: 1,2 laufende Kilometer Akten befinden sich im Archiv des GIZ, Tendenz steigend. Vieles davon muss noch erschlossen werden. Foto: GIZ

Es gibt viel zu tun!

Die Stiftung Genossenschaftshistorisches Informationszentrum (GIZ) ist seit zehn Jahren Teil der genossenschaftlichen Organisation. Sie wurde als Kompetenzzentrum für die deutschen Selbsthilfeorganisationen, deren Verbände und Zentralinstitute gegründet. Mit einem Mix aus kompetenter Beratung, praktischem Geschichts- und Informationsmanagement, einer webbasierten Datenbank und einem Experten-Netzwerk bietet sie Dienstleistungen an, die heute unverzichtbar sind für Marketing- und Kommunikationsstrategen. Die Beratungskompetenz des GIZ erhält durch die Pflege der historischen Bestände und der Bewahrung zahlloser historischer Stücke ihren praktischen Bezug. Hier wird Geschichte nicht nur verwahrt, sondern greifbar gemacht.



Mit der Gründung der gemeinnützigen Stiftung Ende 2004 reagierten der BVR, die DZ BANK und bald darauf auch die ADG als Zustifter auf das steigende Bedürfnis der Genossenschaftsbanken nach sachkundiger Beratung bei der Aufarbeitung und Kommunikation der eigenen Geschichte. Der Stiftungszweck, historische Quellen zu erhalten und zu nutzen, trägt diesem Wunsch Rechnung. Mit der Übernahme der historischen Archivbestände des BVR, der DZ BANK und des Deutschen Raiffeisenverbands sowie der Schaffung der zweitgrößten Genossenschaftsbibliothek mit 8.000 Bänden avancierte das GIZ Schritt für Schritt zum „historischen Bewusstsein“ der FinanzGruppe und zum Ansprechpartner für die Wissenschaft. Seit

Gründung des Fördervereins Anfang 2009 bietet das GIZ seine Dienstleistungen auch den Genossenschaften und Verbänden anderer Sparten an.

Schaffung eines genossenschaftshistorischen Netzwerks

Föderalismus und Regionalität zeichnen das deutsche Genossenschaftswesen seit den Anfängen aus und haben sich seitdem bewährt. Bei der Suche nach historischen Überlieferungen sind häufig intensive Recherchen an verschiedenen Stellen in der genossenschaftlichen Gruppe nötig. Die Stiftung GIZ verfolgt nicht das Ziel, Archivalien zentral zu akkumulieren, sondern sie führt verschiedene Archive, Bibliotheken und Sammlungen in der Online-Datenbank „GenoFinder“

zusammen. Entsprechend umfangreiche Archiv- und Bibliotheksbestände lassen sich in dieser Datenbank, die über die GIZ-Homepage erreichbar ist, recherchieren. Primär- und Zentralinstitute sowie Verbände können darüber hinaus eine Zugangsüberprüfung für die Dateneingabe erhalten. Durch die Erfassung ihrer Bestände in „GenoFinder“ können sie so ihre Schätze selbst verwalten und bestimmen, was der Öffentlichkeit zugänglich sein soll.

Neben dem GIZ erfassen derzeit die DZ BANK, die WGZ BANK, der Verband der PSD Banken sowie die Volksbank Wolfenbüttel-Salzgitter, die VR-Bank Aalen und das Genossenschaftsinstitut der Universität Wien ihre Bestände mittels der Online-Datenbank.



Sammeln und Bewahren als zentrale Aufgabe des GIZ: Der wissenschaftliche Leiter des GIZ Dr. Peter Gleber mit dem Protokollheft des Vereinstages 1859 des von Hermann Schulze-Delitzsch gegründeten Allgemeinen Verbands (links) und vor historischen Emaill-Schildern (rechts, mit Praktikantin Corinna Sehl). Fotos: GIZ/Peter Tomanek

Darüber hinaus arbeitet die Stiftung mit anderen Archiven und Institutionen zusammen. In der Lüneburger Heide haben sich beispielsweise sechs Volksbanken zusammengeschlossen, um ihre Geschichte mittels der Stiftung Genossenschaftliches Archiv Hanstedt zu bewahren. Der Genossenschaftsverband Bayern initiierte die Bildung des Historischen Vereins bayerischer Genossenschaften, und an der Universität Hamburg ist dem Bereich Deutsche Geschichte eine Arbeitsstelle für Genossenschaftsgeschichte angegliedert.

Das GIZ kooperiert zudem mit Einrichtungen wie den Raiffeisen-Gedenkstätten im Westerwald und dem Genossenschaftsmuseum im sächsischen Delitzsch. Um bestehende Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen, stellt sich die Stiftung mehrmals im Jahr auf Veranstaltungen sowie Verbandstagen vor. Auch auf den Bankwirtschaftlichen Tagungen ist das GIZ als Ansprechpartner für die Kreditgenossenschaften mit einem eigenen Stand vertreten.

Akteur und Ratgeber in Historischer Kommunikation

In der Genossenschaftsorganisation fungiert das GIZ als zentraler Ansprechpartner und strategischer Dienstleister. Gerade Primärinstitute wenden sich oft mit der Bitte um historische Abbildungen an das GIZ, doch auch Verbundunternehmen und Regionalverbände nutzen den historischen Sachverstand. Einigen Ortsbanken stand das GIZ bei der Einrichtung eigener historischer Archive mit Rat und Tat zur Seite, oder es vermittelte Historiker für die Archivaufarbeitung. Außerdem tritt das GIZ als „historisches Bewusstsein“ der genossenschaftlichen FinanzGruppe in Zeitschriften in Erscheinung und informiert über Entwicklungen, Ereignisse und Personen aus 170 Jahren Genossenschaftsgeschichte.

„Große“ und „kleine“ Geschichte(n)

Es ist längst unbestritten, dass die eigene Geschichte eine ergiebige Ressource für die Unternehmenskommunikation darstellt. Das GIZ berät die

Marketing- und Kommunikationsabteilungen genossenschaftlicher Verbände, Zentralinstitute und Primärbanken bei der Historischen Kommunikation und dem Historischen Marketing. Es unterstützt sie bei der Suche nach historischen Überlieferungen und vermittelt Ansprechpartner. Die persönliche Beratung ist das Scharnier zwischen der „großen“ und den vielen „kleinen“ Genossenschaftsgeschichte(n).

Projekt „Wendezeiten 1989/90“

In der Stiftungssatzung ist auch der Auftrag zur Belegung der Genossenschaftsforschung enthalten. Das GIZ erfüllt diesen Auftrag mit der Tätigkeit in Beiräten des Instituts für Bankhistorische Forschung, der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte und der Arbeitsstelle für Genossenschaftsgeschichte der Universität Hamburg. Im letzten Jahr hat das GIZ gemeinsam mit der Hamburger Arbeitsstelle sein erstes wissenschaftliches Großvorhaben durchgeführt: das Projekt „Wendezeiten“ (Titelthema im GIZ-

MAGAZIN 2/2014). Mit der Befragung der Mitarbeiter der Spitzenorganisationen der FinanzGruppe über ihre Erfahrungen in der Zeit um 1989/90 ruft das GIZ im Jahr 2015 das Projekt „Wendezeiten 2“ ins Leben. Auch darüber werden wir Sie im GIZMAGAZIN auf dem Laufenden halten.

Generell bilden Sammeln und Bewahren die dauerhaften Herausforderungen für das GIZ, die häufig quasi nebenbei bewältigt werden müssen. Bücher, Akten, Schilder, Spardosen, Bilder und anderes müssen in der Datenbank für die Nutzer erreichbar gemacht werden. Die genossenschaftliche Bildsammlung weist über 64.000 Motive auf, doch nur 1.000 konnten bisher erschlossen und nur wenige als Digitalscans zugänglich gemacht werden. Im Archiv der Stiftung lagern 1,2 laufende Kilometer Akten, viele davon noch nicht erschlossen.

Diese Zahlen zeigen: Es gibt viel zu tun! Vor dem GIZ liegt in den nächsten Jahren viel spannende Arbeit im Dienste des deutschen Genossenschaftswesens. ●●● Von Dr. Peter Gleber

„Es gibt Bewährtes zu pflegen und Neues zu bewegen.“

Werner Böhnke, Aufsichtsratsvorsitzender der WGZ BANK und Vorsitzender der Raiffeisen-Gesellschaft.
 Foto: WGZ BANK



Am 1. Juni 2012 wurde im Raiffeisen-Begegnungszentrum in Weyerbusch die Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft gegründet – ein bemerkenswerter Tag für das deutsche Genossenschaftswesen. Das Motiv der Gründungsmitglieder: Eine großartige Idee und eine bedeutende Persönlichkeit sollten immer wieder neu entdeckt werden. Initiatoren waren neben der WGZ BANK die Westerwald Bank, die Verbandsgemeinde Flammersfeld und die Heimatfreunde im Hammer Land e. V. Werner Böhnke, langjähriger Vorstandsvorsitzender und derzeitiger Aufsichtsratsvorsitzender der WGZ BANK sowie Vorsitzender der Raiffeisen-Gesellschaft, spricht im Interview mit dem GIZMAGAZIN über die junge Gesellschaft.

Herr Böhnke, welche Bedeutung hat für Sie Geschichte im Allgemeinen?

Das Wissen um die Geschichte ist eine nicht zu unterschätzende Voraussetzung dafür, die Gegenwart zu meistern und zugleich eine bessere Zukunft zu gestalten. Die Geschichte ist gewissermaßen das Haus, in dem wir alle wohnen. Wenn man so will, stellt Geschichte die Summe all unserer Erfahrungen dar. Und diese Erfahrungen sind wertvoll bei der Bewältigung all der großen Aufgaben der Gegenwart. Wir wissen aber auch, dass allzu selten aus der Geschichte und ihren Fehlern die entsprechenden Lehren gezogen werden.

Wie kam es zur Gründung der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft?

Alle Gründungsmitglieder verband die Überzeugung, die verschiedenen Aktivitäten zur Pflege und Bewahrung genossenschaftlicher Werte – mate-

rieller wie immaterieller Natur – in jener Region, in der Raiffeisen sein Wirkungsfeld fand, miteinander zu verknüpfen und besser aufeinander abzustimmen. Darüberhinaus zeigte sich die übereinstimmende Auffassung, die Ideen und Vorstellungen von Friedrich Wilhelm Raiffeisen in der gemeinsamen Arbeit über die Region hinauszutragen und ihre Bedeutung in der Gegenwart hervorzuheben.

Was hat Sie dazu bewogen, sich für die Gründung einer Gesellschaft zu engagieren, die Friedrich Wilhelm Raiffeisen im Namen trägt?

Man darf mit Fug und Recht feststellen, dass Raiffeisen eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts in Deutschland war, und wohl auch darüber hinaus. Ausgestattet mit großen Gaben nicht nur des Geistes, sondern auch des Herzens, geprägt von tiefer Religiosität und erfüllt von der ständigen Bereitschaft,

seinen in Not geratenen Mitmenschen zu helfen, hat Raiffeisen seine Ideen in die Tat umgesetzt – mit Konsequenz und Beharrlichkeit. Er hat bei all seinem Handeln nie danach gefragt: Was habe ich davon? – sondern stets: Was kann ich tun? Das Leben von Raiffeisen spielte sich in einer – nach heutigen Maßstäben – sehr überschaubaren Region ab: Zwischen Hamm an der Sieg, Weyerbusch, Flammersfeld und Neuwied-Heddesdorf. Raiffeisen ist es zu verdanken, dass diese Region zu einer Keimzelle wurde – zu einer Keimzelle für die Entwicklung des genossenschaftlichen Grundprinzips der Hilfe zur Selbsthilfe. Ausgehend von dieser kleinen Keimzelle im Westerwald, hat die genossenschaftliche Idee inzwischen eine weltweite Verbreitung gefunden. In über 100 Ländern sind heute über 800 Millionen Menschen in rund 900.000 Genossenschaften organisiert. Die zentralen Botschaften von Raiffeisen sind also keineswegs Ideen von gestern. Sie sind

aktueller denn je. Es lohnt sich, sie in die Aufmerksamkeit aller Schichten von Bevölkerung und Gesellschaft zu rücken. Dafür bringe ich mich gern in die gemeinsame Arbeit ein.

Welche Aufgaben hat die Gesellschaft, und wie erfüllen Sie Ihren Auftrag?

Nach unserer Satzung widmet sich die Raiffeisen-Gesellschaft der „Pflege und Würdigung des Lebenswerkes von Friedrich Wilhelm Raiffeisen und seines in Schriften und Reden überkommenen geistigen Erbes“, der „Förderung des darauf beruhenden Genossenschaftsgedankens in Deutschland“ sowie der Auseinandersetzung mit dem Genossenschaftswesen. Dazu dienen wissenschaftliche Vortragsveranstaltungen, Konferenzen und Workshops sowie regelmäßige Veröffentlichungen – das alles auch in Zusammenarbeit mit den bestehenden Einrichtungen des Genossenschaftswesens. Zudem widmet sich unsere Gesellschaft der Erhaltung der Raiffeisen-Gedenkstätten in Hamm und Flammersfeld.

Einen Schwerpunkt unserer gegenwärtigen Arbeit bilden die Aktivitäten im Hinblick auf die Bewerbung zur

Anerkennung der Genossenschaftsidee als Immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Inzwischen wurde die Genossenschaftsidee aus den insgesamt 27 Einträgen in das bundesweite Verzeichnis als einzige deutsche Nominierung für die repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit der UNESCO ausgewählt. Das Expertenkomitee Immaterielles Kulturerbe bei der Deutschen UNESCO-Kommission würdigte die Genossenschaftsidee als sehr dynamische und einflussreiche Form der gesellschaftlichen Selbstorganisation. Herausgestellt wurden auch der Beitrag dieser Kulturform zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und die kreative Veränderung und Anpassung der Idee an moderne Gegebenheiten.

Zum finanziellen Aspekt: Wieviel Geld steht der Gesellschaft zur Verfügung?

Gegenwärtig wird unsere Gesellschaft von rund 230 Mitgliedern getragen. Diese finanzieren unsere Aufgaben durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Darüber hinaus erhalten wir gelegentlich Zuwendungen von verschiedenen Unternehmen des genossen-

schaftlichen Finanzverbundes. Ich bin zuversichtlich, auch künftig insoweit auf wirksame Unterstützung zählen zu können, die natürlich für unsere Arbeit wichtig ist.

In welcher Weise hat die Arbeit der Gesellschaft die Raiffeisen-Gedenkstätten im Westerwald beeinflusst? Sehen Sie bereits positive Effekte?

Das Raiffeisenhaus in Flammersfeld und das Raiffeisenmuseum in Hamm erhalten von unserer Gesellschaft eine jährliche Unterstützung in Höhe von jeweils 2.500 Euro, die zum Erhalt der Einrichtungen eingesetzt werden können. Im vergangenen Jahr ist auch die Beschilderung der Historischen Raiffeisenstraße mit beträchtlichem Aufwand erneuert worden.

Dem Besucher zeigt sich nunmehr in einem modernen Auftritt eine im besten Sinne des Wortes wegweisende Beschilderung. Übrigens verzeichnet die Region einen spürbaren Anstieg der Nachfrage nach touristischen Angeboten. Hinweisen darf ich auf unseren Internetauftritt. Dort finden sich Informationen zu den Gedenkstätten, zu Tourismusangeboten und zu unseren Aktivitäten.

Welche zukünftigen Projekte können Sie sich vorstellen?

Ich halte es für außerordentlich wichtig, die zentralen Botschaften von Raiffeisen insbesondere der Jugend in unserem Lande näherzubringen. Das stellt uns aber vor die Frage: wie erreichen wir die Jugend, deren Sprache und deren Kommunikationsmedien den Älteren vielfach nicht vertraut sind? Mit dem Blick auf junge Menschen lassen sich die Hinweise von Raiffeisen vielleicht in die folgende Aufforderung übertragen: Entdecke, was in Dir steckt.

In diesem Sinne laufen gegenwärtig Vorbereitungen zur Vergabe eines Förderpreises an junge Menschen. Diesen Preis wollen wir alle zwei Jahre vergeben für Projekte und Initiativen rund um die Ideen von Raiffeisen. Das Besondere dieses Wettbewerbes wird auch darin bestehen, dass wir die Jugend ausschließlich über die neuen sozialen Medien ansprechen werden. Im Übrigen werden wir erste Vorbereitungen im Hinblick auf das Jahr 2018 in Angriff nehmen. Sie wissen, in diesem Jahr blicken wir auf den 200. Geburtstag von Raiffeisen.

>>>

Welchen Mehrwert sehen Sie in Ihrer Einrichtung?

Wir sind eine noch relativ junge Gesellschaft. Und wir wollen unsere Möglichkeiten auch nicht überschätzen. Als gemeinnütziger Verein mit beschränkten finanziellen Ressourcen ist die Breite unserer Aktivitäten natürlich begrenzt. Trotzdem haben wir schon jetzt einiges erreicht. Ich glaube, insbesondere die Bündelung der verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeiten genossenschaftlicher Kulturpflege in der „Raiffeisen-Region“ stellt einen wertvollen Schritt dar. In aller Zurückhaltung darf ich aber auch hervorheben, dass unser bisheriger Erfolg bei der UNESCO-Bewerbung ganz maßgeblich auf die Arbeit unserer Gesellschaft zurückgeht. Inzwischen sind wir im Übrigen auch so etwas wie eine zentrale Anlaufstelle für all jene geworden, die sich für Raiffeisen interessieren.

Sind auch Kooperationen mit anderen genossenschaftlichen Einrichtungen geplant?

Grundsätzlich gilt, dass wir für jede Kooperation offen sind, wenn es so gelingt, die Genossenschaftsidee noch

bekannter zu machen. Mit der Deutschen Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft verbindet uns ja schon eine intensive Zusammenarbeit. Dies zeigte sich zuletzt sehr eindrucksvoll in der gemeinsam vorbereiteten UNESCO-Bewerbung. Hier haben beide Gesellschaften vorbildlich agiert.

Sie haben in der Zeit als Vorstandsvorsitzender der WGZ BANK das Unternehmensarchiv der Bank maßgeblich gefördert und dafür gesorgt, dass es recherchierbar ist in unserer Online-Datenbank GenFinder. Welchen Nutzen stiftet das Archiv der WGZ BANK?

Nun, das Historische Archiv der WGZ BANK bietet Interessierten die Möglichkeit zur Recherche für wissenschaftliche und kulturelle Zwecke. Wie Sie wissen, reichen die dort aufbewahrten Unterlagen bis in das Jahr 1884 zurück. Damit wird auch die Geschichte der verschiedenen Vorgängerinstitute der heutigen WGZ BANK abgebildet. Dieser Hinweis führt ja fast wieder an den Anfang dieses Gespräches: Geschichte bietet immer wieder aufs Neue wertvolle

Orientierung für die Zukunft.

Welchen Mehrwert sehen Sie in der Traditionspflege der Genossenschaften?

Ich glaube, in unserer permanenten Zukunftsorientierung bleibt für die fokussierte Betrachtung des Vergangenen allzu oft wenig Raum. Das ist bisweilen verständlich. Andererseits aber ist es wichtig, unsere genossenschaftlichen Werte, wenn man so will unsere Überzeugungen, immer wieder ins Bewusstsein zu rücken – uns selbst, aber insbesondere auch unserer Jugend. Jede Tradition hat einmal als etwas Neues begonnen. Es gilt also Bewährtes zu pflegen und zugleich Neues zu bewegen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Deutsche Friedrich-Wilhelm-
Raiffeisen-Gesellschaft e. V.
c/o Westerwald Bank eG
Volks- und Raiffeisenbank
Neumarkt 1-5
57627 Hachenburg

Telefon 02662 961 220

Fax 02662 961 210

E-Mail an info@raiffeisengesellschaft.de

Website www.raiffeisengesellschaft.de

Bankverbindung: IBAN:

DE79573918000007575700

BIC: GENODE51WW1

Westerwald Bank eG

Heinrich Kaufmann

Zum 150. Geburtstag der Gründer- und Vaterfigur des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften

Heinrich Kaufmann, langjähriger Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, wurde am 23. November 1864 in Bredegatt im südschleswigschen Angeln geboren. Seine Eltern betrieben eine Gastwirtschaft mit Krämerladen und angeschlossener Landwirtschaft. Er wurde Lehrer, und seine erste Stelle fand er in Kiel, wo er von 1887 bis 1891 unterrichtete. Der politische Druck der preußischen Schulaufsicht veranlasste ihn, ins liberalere Hamburg an eine Privatschule zu wechseln. Hier arbeitete er bis 1894. In dieser Zeit bekam er Kontakt zur Hamburger Arbeiterbewegung.

In den Abendstunden unterrichtete Kaufmann in einem Arbeiterbildungsverein. Unter seinen Schülern waren Menschen, die später wichtige Funktionen bei den Konsumgenossenschaften und ihren Verbänden übernehmen sollten, z.B. Henry Everling, Ferdinand Vieth und August Müller.

Kaufmann beteiligte sich in dieser Zeit auch an der Gründung der Freien Volksbühne und übernahm dort die Buchhaltung. Vorgeführt wurden Stücke verfemter Autoren, wie Haupt-

manns „Vor Sonnenaufgang“ oder „Die Weber“, mit „gewaltigen Erfolg“. Im Herbst 1894 wurde Kaufmann Geschäftsführer und Redakteur des sozialdemokratischen Volksblattes für Harburg und Wilhelmsburg. Er tat diesen Schritt, obwohl die Stelle nicht sicher und mit erheblicher Gehaltseinbuße verbunden war. Der Tageszeitung der Harburger Arbeiter wurden keine guten Überlebenschancen prognostiziert, da sie gegen den Willen des Parteivorstandes und damit ohne dessen finanzielle Unterstützung gegründet worden war. Aber Kaufmann rechnete genau und richtig und zeigte sich als überlegender und wagemutiger Geschäftsmann.

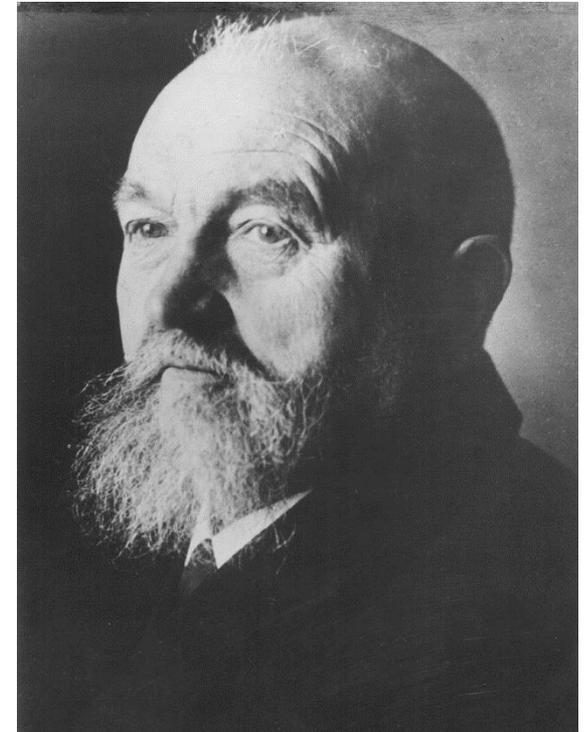
Schon als Lehrer machte Kaufmann eifrig Propaganda für die Genossenschaften, wobei ihm aus der Sozialdemokratie viel Unverständnis entgegen schlug, denn im Hamburger Städtegebiet hatte die „Produktivgenossenschafts-Seuche“, wie man damals formulierte, schmerzliche Opfer gefordert. Kaufmann ließ sich davon nicht beeindruckt, sondern trat insbesondere für die Konsumgenossenschaftsbewegung ein. Er

wurde Mitglied im Harburger Konsumverein und rückte nach kurzer Zeit in den Aufsichtsrat ein.

Wurde sein Eintreten für die Konsumgenossenschaften zunächst von den Sozialdemokraten toleriert, so nahm dies jedoch ein Ende, als er im Jahre 1900 die regelmäßige Mitarbeit am Wochenbericht, der Publikation der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Consumvereine (GEG), übernahm. Ab Januar 1901 trat Kaufmann völlig in den Dienst der GEG, wo er den Wochenbericht in eine konsumgenossenschaftliche Fachzeitschrift verwandelte, die spätere Konsumgenossenschaftliche Rundschau.

Kaufmann kam zu einem Zeitpunkt zur GEG, als das deutsche Konsumgenossenschaftswesen zunehmend in Bewegung geriet. Allein im Jahre 1899 sind zahlreiche Konsumgenossenschaften gegründet worden, die später zum Teil beträchtliche Größe erreichen sollten, so neben der Hamburger „Produktion“ die Berliner Genossenschaft, die Kieler, die Hannoveraner und die Frankfurter.

Das rasche Wachstum bescherte den Konsumgenossenschaften innerhalb des Allgemeinen Genossenschaftsver-



Heinrich Kaufmann, der große Genossenschafter aus der schleswig-holsteinischen Gemeinde Bredegatt (heute Steinbergkirche), in einer zeitgenössischen Aufnahme. Foto: GIZ

bandes zunehmende Gegnerschaft. Der Konflikt eskalierte 1902 auf dem Kreuznacher Genossenschaftstag. Handstreichartig wurden die GEG, der Verband sächsischer Consumvereine und 98 Konsumgenossenschaften ausgeschlossen. Es war Kaufmann, der es übernahm, im Jahre 1903 in Dresden den Zentralverband deutscher Consumvereine e.V. zu gründen. 302 Mitgliedsgenossenschaften zählte der Verband auf seinem Gründungskongress, am Ende des Gründungsjahres waren es bereits 627 Genossenschaften mit über einer halben Million Mitgliedern.

Kaufmann betonte immer wieder die parteipolitische Neutralität der Konsumgenossenschaften. Zweifellos bestand bei vielen dieser Genossenschaften eine Nähe zur Sozialdemokratie. Für die Programmatik war es jedoch wichtig, dass es ihnen um die Organisation aller Konsumenten ging, nicht nur um die einer politischen Richtung oder einer gesellschaftlichen Klasse, weshalb das Prinzip der Neutralität immer wieder deutlich herausgestrichen wurde.

Kaufmann setzte sich von Anfang an dafür ein, akzeptable Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten der Konsumgenossenschaften zu gewähr-

leisten. Bereits kurz nach der Gründung des ZdK begannen die Tarifverhandlungen mit dem Verband der Bäcker und Berufsgenossen, und so konnte im Jahr 1904 der erste Tarifvertrag für das ganze Reich abgeschlossen werden. Während damals die Gewerkschaften, wenn ihnen überhaupt der Abschluss von Tarifverträgen gelang, meist Firmen- oder bestenfalls örtliche Tarifverträge abschlossen, war dies nach dem Druckertarif der zweite wichtige Wirtschaftsbereich mit einem nationalen Tarifvertrag. Weitere Tarife mit anderen Gewerkschaften folgten.

Vieles an den vorbildlichen Arbeitsbedingungen beim Konsum wurde bald als selbstverständlich genommen, und nicht selten wurde die Ablehnung teurer Neuregelungen durch die Spitze des ZdK als Ausdruck eines „Herr-im-Hause-Standpunktes“ gegeißelt. Die ursprünglich durchaus große Nähe Kaufmanns zu den Gewerkschaften ist dabei prinzipiell wohl erhalten geblieben, aber in manchem Einzelfall hat es Verletzungen gegeben, die nur mühsam vernarbteten.

Zur Avantgarde wurde Kaufmanns ZdK auch im Bereich der betrieblichen Altersversorgung. Bereits auf dem Gründungskongress des ZdK in Dres-

den war beschlossen worden, eine Versorgungseinrichtung für die Beschäftigten zu schaffen. Nach nur zwei Jahren konnte 1905 die Pensionskasse des ZdK gegründet werden, die heute als Hamburger Pensionskasse von 1905 einer der größten deutschen Versicherer für betriebliche Altersversorgung ist.

Aus der bei Gründung des ZdK von Kaufmann mitgebrachten „Schriftleitung“ der GEG wurde ein großes Verlags- und Papierverarbeitungsunternehmen, die Verlagsgesellschaft Deutscher Consumvereine mbH. Hier erschienen die Konsumgenossenschaftliche Rundschau, das Konsumgenossenschaftliche Volksblatt und zahlreiche Broschüren und Bücher, u.a. das Jahrbuch des ZdK.

Darüber hinaus versorgte die Verlagsgesellschaft die Konsumvereine mit Papierwaren aller Art, nicht zuletzt mit Tüten für die losen Waren. Und es war der Stolz des ZdK, aufgrund der hochmodernen Einrichtung die von regulär tariflich bezahlten Arbeitern hergestellten Tüten billiger liefern zu können als die Tüten aus der Zuchthausproduktion.

Die Erfahrungen mit der Gründung der Pensionskasse kamen Kaufmann zugute bei der Gründung der

Volksfürsorge gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft. Diese Gründung fand unter schwerem Störfaktor der interessierten Kreise der Versicherungswirtschaft statt, an deren Spitze der spätere Putschist Wolfgang Kapp stand. Der wichtigste Vorwurf lautete dabei, dass die Volksfürsorge nur dazu dienen solle, für die Sozialdemokratie Gelder zu sammeln, um damit den Umsturz der Gesellschaft zu finanzieren.

Kaufmann gehörte dem Vorstand der Volksfürsorge bis zu seinem Tode an. Obwohl zwei Jahre nach der Gründung der Erste Weltkrieg ausbrach, gelang es, die Krise zu überwinden und so besteht die Volksfürsorge als eine der Schöpfungen Heinrich Kaufmanns bis heute.

Kaufmanns Identifikation mit den Konsumgenossenschaften gestattete ihm keine Schonung, obwohl sich schon Mitte der 1920er Jahre die Zerrüttung seiner Gesundheit zeigte. Am 2. Juli 1928 starb Heinrich Kaufmann im Alter von 64 Jahren. Ende 2014 nun hat sich sein Geburtstag zum 150. Mal gefährt. ●●●

Von Dr. Burchard Bösche



Die Genossenschaftsbibliothek der DZ BANK und des Genossenschaftshistorischen Informationszentrums GIZ

Mit einem Bestand von rund 33.000 Büchern und Zeitschriftenbänden zum Genossenschaftswesen verfügt die Einrichtung Infocenter/Bibliothek der DZ BANK über die größte Sammlung genossenschaftsrelevanter Literatur im deutschsprachigen Raum. Die Notwendigkeit einer Literatur- und Informationssammlung zum Genossenschaftswesen hatten schon die Vorgängerinstitute der DZ BANK gesehen. Bereits mit Gründung der Preußenkasse wurde eine „Bücherei“ eingerichtet, der 1910 ein Archiv angegliedert wurde: *„...im Archiv [wird] ein ausführlicher genossenschaftlicher Literaturnachweis angefertigt, der dauernd ergänzt und auf dem neuesten Stand gehalten wird.“*. Diese Bibliographie stellte 1935 *„den zur Zeit umfassendsten und größten genossenschaftlichen Literaturnachweis der Welt“* dar. Durch den Krieg gingen zwar Bibliothek und Bibliographie verloren, nicht aber die Idee einer solchen Informationssammlung. In der neu gegründeten Deutschen Genossenschaftskasse wurde eine Bibliothek eingerichtet, die neben aktuellen Neuerscheinungen viele alte „Buchschätze“ zum Genossenschaftswesen

erwarb und sammelte. Der Nachweis erfolgte in einem alphabetischen Zettelkatalog, während ein systematischer Katalog den inhaltlichen Zugriff ermöglichte.

Auf dieser Basis wurden 1957 und 1971 genossenschaftliche Bibliographien veröffentlicht. Nach Ablösung der Zettelkataloge 1994 durch einen elektronischen Bibliothekskatalog erfolgten eine verstärkte Auswertung von Sammelwerken und Zeitschriften und der Nachweis relevanter Aufsätze. 2001 und 2003 wurden aktuelle Bibliographien zum Genossenschaftswesen als CD ROM-Datenbank herausgegeben („Geno-Lit“).

Parallel zur Gründung des GIZ wurde auch eine web-basierte Informationsplattform konzipiert, die historisches Archivmaterial, Bibliotheksbestände, Exponate, Fotos, Schriftgut und aktuelle Zeitschriftenaufsätze zusammenführen und nachweisen sollte. 2006 wurde der „GenoFinder“ freigeschaltet, so dass eine interessierte Öffentlichkeit erstmals einen direkten Zugriff auf die genossenschaftsrelevanten Nachweise des Bibliothekskatalogs der DZ BANK hatte. Nach der Integration von rund 7.700 Exemplaren der DRV-Bibliothek umfasst die

Genossenschaftsbibliothek nun 12.300 Monographien mit ca. 16.300 Exemplaren, 1.400 Jahres-, Verbands- oder Geschäftsberichte mit 12.000 Exemplaren, 1.500 Reden, Vorträge, Prospekte und sonstige Print-Exemplare sowie 600 Zeitschriftentitel mit ca. 3.350 Bänden, die am Standort Frankfurt verfügbar sind (im GIZ in Berlin befinden sich ca. 7.800 Einheiten). Im „GenoFinder“ sind darüber hinaus ca. 15.400 Aufsätze zum Thema Genossenschaftswesen nachgewiesen.

Für Wissenschaftler und Historiker stellt der Bibliotheksbestand ein einzigartigen Fundus für Recherchen zur Geschichte und Entwicklung des Genossenschaftswesens dar (allgemein, nach Sparten, regional oder global). Ein Besuch der Bibliothek in der DZ BANK oder im GIZ ist nach terminlicher Abstimmung möglich.

Seit 2013 verweist das von der Einrichtung Infocenter/Bibliothek herausgegebene, zweimonatlich erscheinende „Genogramm“ mit Zusammenfassungen und Nachweisen aus Zeitschriften auf aktuelle genossenschaftliche Themenstellungen. ●●●

Von Gregor Beinrucker

**DZ BANK Deutsche Zentral-
Genossenschaftsbank AG**

Infocenter/Bibliothek

Gregor Beinrucker

Platz der Republik

60265 Frankfurt am Main

069 7447 2288

gregor.beinrucker@dzbank.de

(Foto: Lesesaal in Frankfurt)

**Genossenschaftshistorisches
Informationszentrum GIZ**

Dr. Peter Gleber

Lindenstraße 20-25

10969 Berlin

030 2850 1894

p.gleber@bvr.de

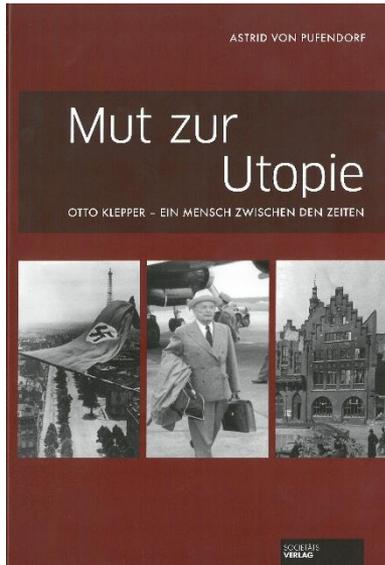
Drei Jahrhunderte Genossenschaftsgeschichte müssen dokumentiert werden!

Unterstützen Sie das GIZ dabei,
die Erfolgsgeschichte der
genossenschaftlichen Idee
zu bewahren! Schließen Sie
sich an, werden Sie Förderer!

Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.
c/o Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. · BVR
Schellingstraße 4
10785 Berlin
E-Mail: d.kathmann@bvr.de
Telefon: 030 / 20 21 – 13 15



Stiftung GIZ ·
Genossenschaftshistorisches
Informationszentrum
 Volksbanken
Raiffeisenbanken



ASTRID VON PUFENDORF: Mut zur Utopie. Otto Klepper – ein Mensch zwischen den Zeiten, Frankfurt am Main 2015, 14,80 Euro

Wie viele Genossenschaftsgründer war Otto Klepper ein Allroundtalent. Er war ein deutscher Patriot, Jurist, Verbandsfunktionär, Banker, Publizist und ein Politiker mit ethischer Grundhaltung.

Klepper startete als Agrarlobbyist der Domänenpächter. 1924 gründete er die Deutsche Pachtbank als Genossenschaft. Vier Jahre darauf wurde er Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse (heute: DZ BANK) und versuchte, die längst überfällige Agrarreform in den Ostprovinzen des Deutschen Reichs durchzusetzen.

Als Preußischer Finanzminister bezog er klar Stellung gegen die Nationalsozialisten. Nach 1933 verfolgten ihn die neuen Machthaber dafür und zwangen ihm so ein Leben „auf der Flucht“ auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Klepper Mitgründer der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

In ihrer sehr gut lesbaren und spannenden Biographie greift von Pufendorf auf ihre Dissertation (Otto Klepper. 1888-1957. Deutscher Patriot und Weltbürger, München 1997) zurück, die am Institut für Politikwissenschaft der Universität Frankfurt am Main entstanden ist.

Wie viele andere Genossenschaftsgründer besaß Klepper den „Mut zur Utopie“, ohne seinen Sinn für die Realität zu verleugnen. Wer sich für deutsche Geschichte und für bunt konturierte Charaktere des Genossenschaftswesens interessiert, sollte die Klepper-Biographie unbedingt lesen.

GENOSSENSCHAFTSVERBAND WESER-EMS E.V. (Hg.): 125 Jahre in der Region für die Region, Oldenburg 2015

Der Genossenschaftsverband Weser-Ems ist seit 125 Jahren im Oldenburger Land und seit 1943 in der größeren Weser-Ems-Region für die Genossenschaften tätig. Damit weist er das traditionsreichste Verbandsgebiet auf.

Mit einer gut lesbaren und übersichtlich gestalteten Festschrift zieht der genossenschaftliche Dienstleister nun in 13 Kapiteln eine überwiegend positive Bilanz, verschweigt aber auch nicht die schwierigen Etappen und Rückschläge. Gleichwohl wäre im Hinblick auf die Zeit des Nationalsozialismus die genauere Beschreibung der Gleichschaltung und des skizzierten Selbstbehauptungswillens wünschenswert gewesen.

Die Gliederung in Dekaden ist auf den ersten Blick sehr übersichtlich, für den historisch interessierten Leser aber auch etwas ungewöhnlich, da sie sich oft an anderen Zäsuren misst. Da übergreifende Themen gesondert dargestellt wurden, gelingt dennoch ein konzises Bild.

Außerordentlich gut ist die Illustration gelungen – hier schöpft der Verband aus seinem traditionsreichen historischen Bildarchiv, das in Deutschland einzigartig ist.

Die GIZ Lesecke

Das GIZ in den Verbandsmagazinen

VALUA. Magazin für Menschen und Werte

Ausgabe 3/2014

Schätze in Kisten. Der Historiker Peter Gleber über die Wurzeln der Genossenschaftsbewegung, ihre Dokumentation und Fundstücke in Bankkellern

Bankinformation

Ausgabe 12/2014

PETER GLEBER: GIZ. Zehn Jahre historische Kompetenz

Profil. Das bayerische Genossenschaftsblatt

Ausgabe 12/2014

Mit gutem Beispiel voran. Wie die Genossenschaftliche FinanzGruppe ihr historisches Erbe bewahrt. Interview mit Dr. Peter Gleber

Report. Informationen aus der Raiffeisen-Bankengruppe Niederösterreich-Wien

Ausgabe 4/2014

Genossenschaftssplitter aus aller Welt. Zehn Jahre GIZ in Berlin. Genossenschaftshistorisches Informationszentrum

Zu guter Letzt...

GIZintern

Von Juni bis Dezember 2014 betreute die Historikerin Corinna Sehl die Dokumentation des Projekts „Wendezeiten“. Wir bedanken uns für ihre Mitarbeit und wünschen ihr alles Gute im weiteren Berufsleben.

Seit Anfang Februar arbeitet Kevin Bailer in der Geschäftsstelle des GIZ. Herr Bailer war zuvor drei Jahre für den Genossenschaftsverband in Neulsenburg tätig und studiert Public History an der Freien Universität in Berlin. Wir freuen uns über seine kompetente Unterstützung. (PG) ...

Und noch etwas: Ihre Ideen!

Sie finden, dass ein Thema der Genossenschaftsgeschichte noch nicht aufgegriffen wurde. Oder Sie haben einfach eine gute Idee, die uns weiterhilft? Dann raus damit! Vielleicht wird das unser nächstes Projekt!

Kontakt: p.gleber@bvr.de oder
030 2850 1894

Die nächste Ausgabe
des GIZMAGAZINS
erscheint zur
Bankwirtschaftlichen
Tagung des BVR im
Juni 2015